

Bei den „alten Orgeln“, über die der folgende Beitrag berichtet, handelt es sich nicht um historische Kuriositäten von musealem Interesse, sondern um gut erhaltene oder originalgetreu restaurierte Instrumente, die in der Blütezeit der Orgelmusik entstanden und die großen Meister jener Epochen in ihrem Schaffen inspirierten.

Die alten Orgelbauer legten auf ein mächtig brausendes Tutti, das den Hörer betäubt, ebenso wenig Wert wie auf ein sanft säuselndes Echo, das leise im Gewölbe verschwebt. Ihr Ideal ist transparente Klarheit. Die „alte Orgel“ eignet sich deshalb besonders für polyphone Musik, weil man auf ihr ohne komplizierte Kunstkniffe Themen und Kontrapunkte durch abweichende Färbung bei gleicher Lautstärke plastisch voneinander abheben kann. Doch auch homophone Sätze wie Generalbaßbegleitungen, massive Akkordballungen und dissonante Harmonien kommen hier besser zur Geltung als auf späteren Monsterinstrumenten, bei denen das Überwiegen grundtöniger Stimmen das Volumen zwar scheinbar vergrößert, den Klang aber vergrößert und verunklärt.

TELDEC gibt eine Reihe technisch vorzüglicher Aufnahmen „Die alte Orgel“ heraus, von der bisher neun Platten vorliegen. Sie bringen monaural wie stereophonisch die Eigenart „klingender Denkmale“ naturgetreu zur Geltung. Beigelegte „Orgelbriefe“ mit Angabe der Dispositionen und der verwendeten Registrierung belehren den gebildeten Laien und bieten dem Fachmann willkommene Anregungen für eigene Interpretation.

In zweifacher Hinsicht dokumentarisch wertvoll ist die Überspielung einer Aufnahme ausgewählter Sätze aus dem „Dritten Theil

Gotthold Frotscher



Die alte Orgel

der Clavier Übung“ von Johann Sebastian Bach (AWT 9405-C, 21 DM), denn sie konserviert die Erinnerung an die herrliche Schnitger-Orgel der Eosander-Kapelle im Schloß Berlin-Charlottenburg, die leider im zweiten Weltkrieg nicht rechtzeitig sichergestellt und somit zerstört wurde — und sie bewahrt das Andenken an den Berliner Hochschulprofessor Fritz Heitmann, der vor zehn Jahren allzu früh starb. Dieses unersetzliche Instrument ragte mit dem ungewöhnlich breiten Rundturm eines mächtigen Rückpositivs weit in den ziemlich kleinen Raum hinein, ließ aber trotzdem den Pfeifen des Hauptwerks und Pedals genügend Platz zur Resonanz und sprach so die Hörer im wahrsten Sinne des Wortes unmittelbar und intensiv an. Von der souveränen Interpretationskunst Fritz Heitmanns kann man nichts Besseres sagen als der berühmte Leipziger Thomaskantor Karl Straube, der einmal seinem prominentesten Schüler schrieb: „Tausende werden Ihnen danken für das, was Sie getan und geleistet haben.“

Zwei weitere Telefunken-Platten bringen ausgezeichnete Aufnahmen von drei anderen Orgeln des überragenden norddeutschen Meisters Arp Schnitger: In Steinkirchen und Neuenfelde spielt Albert de Klerk Kompositionen von dem einflußreichen Niederländischen „Organistenmacher“ Jan Pieterszoon Sweelinck, seinen Schülern Jakob Praetorius, Heinrich Scheidemann und Samuel Scheidt sowie Praeludium und Fuge in F-dur von Dietrich Buxtehude (AWT 9412-C, SAWT 9412-B, 21 DM), in St. Ludgeri zu Norden/Ostfriesland Karl Richter Werke von Johann Sebastian Bach, nämlich die dreiteilige G-dur-Fantasie, zwei Triosonaten und das — allerdings nicht voll beglaubigte — Pastorale

THORENS

THORENS-Plattenspieler gehören zu den besten der Welt

Thorens-Plattenspieler sind in allen technischen Details vollendet abgestimmt auf die Anforderungen, die anspruchsvolle Musikliebhaber heute an die Wiedergabe ihrer Schallplatten stellen. Thorens-Plattenspieler garantieren Ihnen eine Tonwiedergabe von höchster Reinheit und Natürlichkeit und schonen Ihre wertvollen Platten.

Ein sachlicher, überzeugender Beweis für die Studio-Qualität der Thorens-Geräte: Rundfunkanstalten und Tonstudios benutzen Thorens-Plattenspieler, weil sie auf beste tontechnische Qualität und absolut tongetreue Wiedergabe den größten Wert legen müssen.

Einige technische Merkmale des THORENS TD 124:

5 kg schweres Schwungrad mit getrenntem ein- und auskuppelbarem 30-cm-Plattenteller • Studio-Tonarm auf gesonderter Montageplatte • Beleuchtetes Stroboskop und Wasserwaage eingebaut • Antriebs- und Zwischenräder von großem Durchmesser • Rektifizierte Spezialgummi-Treibriemen.

Mehr über
THORENS-Plattenspieler
erfahren Sie durch
PAILLARD-BOLEX GmbH
München 23, Abteilung T4

Mitglied des DHFI
Deutsches High Fidelity Institut

(AWD 9915-C, SAWD 9915-B, 21 DM). Bewundernswert die Vielfalt des Timbres dieser nur mittelgroßen Instrumente! Auch gleichnamige Register wie Prinzipal, Gedackt, Quintadena oder Rohrflöte, ja sogar die mechanischen Tremulanten werden jedesmal anders nuanciert. Die beiden gleich hoch qualifizierten Interpreten stimmen grundsätzlich in der Auffassung barocker Musik überein, weichen jedoch in Einzelheiten des Vortrags oft voneinander ab, und zwar durchaus im Sinne der alten, freizügigen Aufführungspraxis, die innerhalb gewisser Grenzen eine Fülle von Varianten nicht nur duldet, sondern sogar voraussetzt. Eine weitere Telefunken-Aufnahme einer prachtvollen norddeutschen Denkmals-Orgel, die in St. Johannis zu Lüneburg erhalten blieb (AWT 9406-C, SAWT 9406-B, 21-DM), wurde bereits im fono forum 6/61, Seite 23, besprochen. Auch über die Platte „Die Kleinorgel“ (AWT 9409-C, SAWT 9409-B, 21 DM) erschien bereits in einem früheren Hefte (5/62, Seite 17) eine Rezension. Fanatiker der sogenannten Orgelbewegung, die nach dem ersten Weltkriege einsetzte, hielten in einseitiger Begeisterung zunächst die Werke von Arp Schnitger und anderen norddeutschen Meistern für konkurrenzlose und unüberbietbare Höchstleistungen. Mittlerweile hat man allgemein gerechterweise zugeben müssen, daß auch im Süden eine Fülle wertvoller alter Instrumente existiert. Auf der Epistelseite im Westen des Chors der Benediktiner-Abteikirche Ottobern in Bayern steht unverändert die sogenannte „Dreifaltigkeitsorgel“, von der ihr Erbauer Karl Joseph Riepp mit berechtigtem Stolz rühmen durfte, man könne in ganz Europa keine bessere finden. Riepp disponiert hier

nach westlichem Vorbild vier Manuale mit Récit und Echo. Mit ihrem Reichtum an Zungen, Mixturen, Aliquoten und Kornetten, mit ihrem pompösen Pleno und vielen „aparten“ Solostimmen eignet sich die „Dreifaltigkeitsorgel“ aufs beste für die kurzen, melodischen und tänzerisch beschwingten Charakterstücke französischer Komponisten, die man damals zum Vergnügen des Publikums als Versetzen in die Messe einflocht. Albert de Klerk spielt für die Platte AWT 8409-E (15 DM) mit feinem Stilgefühl eine Reihe solcher tönender Miniaturen von dem Pariser Hoforganisten Jean-François Dandrieu.

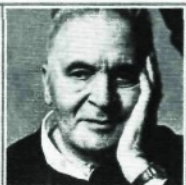
Der imposante Prospekt der Riesenorgel in der Abteikirche zu Weingarten, der sich mit einem Kronpositiv bis zur Decke erstreckt, umschließt ein viermanualiges Werk, an dem der oberbayerische Meister Joseph Gabler dreizehn (!) Jahre lang arbeitete. Gabler disponierte ungewöhnlich viele zarte Flötenstimmen, denen er als notwendigen Kontrast ungemein stark besetzte Mixturen gegenüberstellte. Bei der Aufnahme des selten zu hörenden Concerto in G-dur von Bachs „Vetter“ Johann Gottfried Walther (AWT 8406-E, 15 DM) bringt Albert de Klerk den Farbenreichtum dieses prächtigen und mächtigen Instruments ohne gekünstelte Registriereffekte zu schönster Wirkung. Die Rückseite der Platte bringt, ebenfalls von A. de Klerk gespielt, acht Magnificat-Versetzen von Johann Pachelbel, und zwar auf der wesentlich kleineren, aber nicht minder schönen Orgel der Abtei-Kirche zu Ettal in Oberbayern aus der Werkstatt von Johann Georg Hörterich, der das pastellartige Kolorit des Klangs dem hellen, lichten Raume anpaßte. Nicht durchweg zuzustimmen vermag der

Referent einer Aufnahme (AWD 9926-C, SAWD 9926-B, 21 DM) der Schweizer Orgel in der Klosterkirche zu Fischingen (Thurgau), deren verwinkelte und verzweigte Baugeschichte der beigefügte „Orgelbrief“ ausführlich schildert. Ihr silbrig glänzender, allerdings etwas flacher Ton eignet sich für Kompositionen süddeutscher Meister, von denen die Platte Johann Jacob Froberger, Georg Muffat und Johann Pachelbel berücksichtigt. Der phantastische Stil des Norddeutschen Nicolaus Bruhns bedingt aber Gravität des Klangs, die hier fehlt; und für Bachs Praeludium und Fuge G-dur BWV 541 besitzt das Oberwerk kein adäquates Pleno, außerdem tritt an mehreren Stellen die Pedal-Posaune zu laut hervor. Siegfried Hildenbrand spielt korrekt, wünschenswert monoton.

Bedenken bestehen leider auch gegen die Aufnahme von Musik Girolamo Frescobaldis, Fridolin Siders und Johann Sebastian Bachs (Passacaglia BWV 582, „O Lamm Gottes“ BWV 656) mit Siegfried Hildenbrand auf der Chororgel im Dom zu St. Gallen, die Viktor Ferdinand Bossart nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erbaute (AWD 9925-C, SAWD 9925-B, 21 DM). Der grundtönige Charakter beider Manuale und des Pedals, ein hoher Prozentsatz von Achtfußregistern, darunter mehrere streichende Stimmen, weiche Prinzipale und matte, fast stumpfe Mixturen bieten keineswegs günstige Voraussetzungen für die stilgetreue Interpretation von Werken der Renaissance und des Barocks. Das soll selbstverständlich nicht heißen, ein Organist dürfe seiner Gemeinde auf einem solchen Instrument überhaupt nicht diese Literatur bieten.



GUSTAV MAHLER
SYMPHONY NO. 9
IN MEMORIAM
BRUNO WALTER
(1876-1962)
CONDUCTING
THE COLUMBIA
SYMPHONY
ORCHESTRA



BRUNO WALTER DIRIGIERT

GUSTAV MAHLER

SINFONIE Nr. 9 in D-dur (2 Platten)

Außer der vollständigen Wiedergabe der Sinfonie ist der Kassette eine 3. Platte beigegeben, auf der Bruno Walter ein Gespräch mit Arnold Michaelis führt

BRG/SBRG 72068/69

50,— DM

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK



SCHALLPLATTEN GMBH · FRANKFURT/MAIN · PALMENGARTENSTR. 4

Telefon Sa.-Nr. 770861 — CBS ist eine Schutzmarke von Columbia Broadcasting System, Inc., U.S.A.